

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 86 (2019)

Artikel: Das Zürcher Exemplar des Schleitheimer Täuferbekenntnisses
Autor: Leu, Urs B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1: Ertränkung von Felix Manz aus der Abschrift von Bullingers Reformationsgeschichte von Heinrich Thomann (1544–1618) von 1605. (Zentralbibliothek Zürich, Handschriften, Ms B 316, f. 284v)



Urs B. Leu

Das Zürcher Exemplar des Schleitheimer Täuferbekenntnisses

Der berühmteste Text der frühen Täuferbewegung stellt das sogenannte Schleitheimer Bekenntnis dar, das auch als Schleitheimer Artikel oder gemäss dem Erstdruck als «Brüderliche vereynigung etzlicher kinder Gottes siben Artickel betreffend» bezeichnet wird. Die schmale Schrift wurde unter Federführung von Michael Sattler (um 1490–1527), dem ehemaligen Prior der Benediktinerabtei St. Peter bei Freiburg im Breisgau, am 24. Februar 1527 in Schleithem formuliert.¹ Es handelt sich dabei nicht um ein klassisches Glaubensbekenntnis, sondern viel mehr um eine Einigung innerhalb der Schweizer und der oberdeutschen Täufer zu den sieben strittigen Punkten: Taufe (Erwachsenentaufe), Bann (Kirchenzucht), Abendmahl, Absonderung von der Welt, Hirtendienst in der Gemeinde, Schwert (Kriegsdienst) und Eid (Verhältnis zur weltlichen Obrigkeit). Während die Reformatoren für eine Volkskirche eintraten, die allen offenstand, auch solchen, die den Glauben nur halbherzig oder dem Schein nach pflegten, wollten die Täufer eine Versammlung derer, die es ernst meinten mit Christus und seiner Botschaft und die «bûß und endrung des lebens» erfahren hatten.² Zudem kollaborierten alle Reformatoren früher oder später mit der weltlichen Obrigkeit, was für die Täufer in Glaubensfragen ausgeschlossen war. Sie distanzieren sich vom weltlichen System und waren dem Pazifismus

verpflichtet. Ihr Biblizismus und ihre nonkonforme Haltung, nicht zuletzt in den erwähnten sieben Punkten, liessen sie nicht nur zu gesellschaftlichen Aussenseitern werden, sondern zu Verfolgten und Vertriebenen.³ Der erste Märtyrer der jungen Bewegung war bekanntlich Zwinglis ehemaliger Weggefährte Felix Manz, der am 5. Januar 1527 in der Limmat ertränkt wurde.

Bereits kurz nach der Schleitheimer Täuferversammlung kursierten zahlreiche Abschriften unter den Täufern, von denen auch Zwingli mehrere zugespielt wurden.⁴ Ein Exemplar erhielt er in der zweiten Hälfte März 1527 von Johannes Oekolampad in Basel und ein weiteres am 25. April 1527 von Berchtold Haller in Bern, wobei das zweite ebenfalls von Basler Täufern stammt. Darüber hinaus kam er in den Besitz einer unbekanntenen Zahl weiterer Kopien, was bei ihm offenbar den Eindruck erweckte, dass fast jeder Täufer ein Exemplar besitze.⁵ Leider sind alle Abschriften, die Zwingli vorlagen, verloren, wie überhaupt zahlreiche täuferische Drucke aus seiner Privatbibliothek verschollen sind. Dazu gehören vier Titel von Balthasar Hubmaier, je ein Druck von Hans Denck und von Caspar Schwenckfeld sowie die sogenannte Wormser Prophetenbibel von 1527, eine Übersetzung der alttestamentlichen Propheten aus dem Hebräischen aus der Feder der Täufer Ludwig Hätzer und Hans Denck.⁶

Bereits 1527 wurde die «Brüderliche vereynigung» bei Peter Schöffler dem Jüngeren in Worms gedruckt,⁷ und zwar zusammen mit einem «Sendbrieff Michel satlerß an eyn gemeyn Gottes» und dem «Kurtzem, doch wahrhaftigem anzeyg, wie er seine leer zü Rottenburg am Necker, mitt seinem blüt bezeuget hat», wobei letztgenannter Beitrag über seinen Prozess und das anschliessende Martyrium nicht von ihm selber verfasst worden sein können. 1533 wurde der Text abermals bei Jakob Cammerlander in Strassburg gedruckt,⁸ wovon nur noch ein einziges Exemplar greifbar ist, das im Evangelischen Predigerseminar in Wittenberg aufbewahrt wird (Signatur: EKV 1199). Dieser Druck wurde um eine weitere Schrift ergänzt mit dem Titel «Von der Ehescheydung». Als Autor wird am Schluss «Br. M. L.» genannt. Falls es sich nicht um einen Druckfehler handelt und es «Br. M. S.» (Bruder Michael Sattler) heissen sollte, kommt für «M. L.» möglicherweise der Schaffhauser Täuferführer Martin Weninger, genannt Lincki, infrage,

Abb. 2: Federzeichnung der wiederholt publizierten, aber nicht authentischen Abbildung von «Felix Manz» aus der Abschrift von Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte von Johann Ulrich Grob (1571–1621) aus dem Jahr 1614. (Zentralbibliothek Zürich, Handschriften, Ms L 61b, f. 107v)

Abb. 3: Als Vorlage für Grobs «Felix Manz» diente die Figur links auf dem Titelblatt von Philipp Melanchthon: Unterricht der Visitatorn an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen, Wittenberg 1528. (Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Zwingli MvK A 75₂)

der an der Zofinger Täuferdisputation 1532 eine führende Rolle spielte.⁹

Der letztgenannte Traktat über die Ehescheidung muss somit zwischen dem Erst- und dem Zweitdruck entstanden sein. In den bekannten handschriftlichen Kopien wird er häufig weggelassen, was bewusst erfolgt sein kann, oder weil die entsprechenden Vorlagen ihn nicht enthielten. Er fehlt in der bis jetzt als älteste Abschrift bezeichneten Fassung, die im Staatsarchiv Bern aufbewahrt wird (U. P. 80, Nr. 9),¹⁰ wie auch in mindestens drei der sechs bekannten hutterischen Handschriften.¹¹ Abgesehen vom Berner Exemplar der Schleitheimer Artikel existieren zwei weitere in Schweizer Archiven, und zwar eines im Staatsarchiv Schaffhausen in einer Abschrift von Pfarrer Johann Jakob Spleiss von 1640 (Schleith. CC 1), worin der Ehescheidungstraktat ebenfalls fehlt, und eines im Staatsarchiv Zürich, das der Forschung bisher völlig unbekannt war (E II 446, fol. 117r–126v).¹² Die Zürcher Fassung stammt von einer Hand des 16. Jahrhunderts und scheint trotz idiomatischer Abweichungen dem Druck von 1533 zu folgen.

Edition

Da der Traktat über die Ehescheidung im Schleitheimer Bekenntnis, wie oben dargelegt, oft fehlt und zum letzten Mal 1908 publiziert worden ist,¹⁶ geben wir ihn hier mit den Besonderheiten des Zürcher Exemplars wieder. Die unterstrichenen Passagen sind im Druck von 1533 zu finden, fehlen aber in der Zürcher Handschrift. Die Orthographie entspricht dem Original, die Interpunktion wurde modernisiert.

[f. 125v]: Von der Ee-scheydung auß den Worten Christi Matth. 5. 19. Mar. 10. Luc. 16.

Die Phariseer versuchten Jhesum ihn zů begreifen, und sprachen: Ists auch recht, das sich einer von seinem Megd [scheyd¹⁷] umb einer yetliche kleine ursach, denen Christus die ordnung seins vatters fürhept, und spricht: Handt ir nie gelesen Gen. 1, dz der im anfang den menschen geschaffen hat, der macht, dz eyn mann und weib sin solt, und sprach: darumb wirt der mensch vatter und mütter verlon, unnd seinem weibe anhangen, und werden die zwey ein fleisch, [So seint sy nun nit zwei, sunder ein fleisch] und wz gott zsamen gefügt hat, das sol der mensch nit scheyden. Noch warend die versücher nitt satt, unnd ziehent an Mosen Deut. 24, dz Moyses gestattet hat, sich umb ein yettlichen unlust zů scheyden, denen Christus antwort: Moses hat es euch erlaubt umb hertigckeyt ewerer herzen willen, von anfang aber ist es nit also gewesen. Ich aber sag euch, wår sich scheydet, es sei dann umb hūrey willen, und nimpt ein andere, der bricht die ehe, unnd wår die abgescheydne nimpt, der bricht auch die ehe. Hie gestatten wir nit, das sich iemannt scheid von sinem weyb, wie auch Christus, es sei dann umb hūrey, dz ist, eebruchs halben, dann in dem, das Christus redt: Ich aber sagte euch: wie auch Matth. v. oftmals: Ich aber sag euch, hept er dz gsatz auff so vil es bűchstabisch und nit geystlich verfasst ist. Ephes. 2. Wie er dann die volkommenheit des gsatzes ist Ro. x. Darumb er dann eines besseren testaments mittler ist, dz auch uff beße[re] verheyßung gstelt ist Heb. 8. Darumb er dz alt eescheyden uff hebt, Deut. 24, unnd herzen hertigckeyt nit mer gelten last, sunder ernwert die ordnung seines vatters, Ge. i. ii., und spricht: Es ist von anfang nit also gewesen, wie dann gott geschaffen hat, dz ein man

unnd weib sein solt, unnd wz gott zůsammen gfügt hat, dz sol der mensch nit scheyden. Darumb kein ringe ursach, zornsachen, dz ist herzen hertigckeyt des herzens, ungunst, widerwillen, gloub noch ungloub, nit scheyden mag, dann allein hūrey, und wer sich scheydet oder scheyden last on hūrey, die einige ursach, unnd sich verenderet, der bricht die ehe, und wår ein abgescheidne nimpt, der macht, das sie die ehe bricht, dann Christus spricht, dise zwei seint ein fleisch, aber wer der hūren anhangt, wie Paulus [f. 126r] spricht, i. Cor. 26¹⁸, der sündet in seinen eygnen leip, und ist mit der hūren ein fleysch. Drumb ist er erst itzt zerteylt von sinem eignen fleisch, in dem, dz er sich an ein frembd fleisch der hūrey gehenckt hat, unnd ist die ehe gescheyden, dann sye sind itz nit mer ein fleisch, dann der hūrer ist mit der hūren ein fleisch worden, und mag sich dz abgescheiden vermehln, welchem sy wil, allein dz es im herren geschehe, dz ist, dz es sich nit¹⁹ eim abtrűnigen volck, das on gott ist, sonder eim glűbigen, der sich an gott haltet, vermehle, damits nit von unglűbigen von gott abgefűrt werde, Exod. 7. cap., dz aber Paul, 1. Cor. 7, lert, wann dz unglűbig nit lust hett beim glűbigen zů wonen unnd sich scheydet, so laß in sich scheyden, ein schwester oder brűder ist in solchem fal nit gefangen, dann im friden hat uns gott berűffn, dz mag die wort Christi nit schwechen unnd ist ihm nit wider, sonst redte Paulus noch dem Moyses, wenn hertigckeyt des herzens scheyden műchte, oder ungloub, unnd zerstrewete, wie dann műchte, oder ungloub und zerstrewete²⁰, wie Christus redt, wer nit mit mir samlet, der zerstrewt. Und dz nit besseren műcht den leip Christi, aber es leit am verstand nach dem sinn Pauli in dißem

Abb. 4: Erste Textseite der bisher unbekanntenen Abschrift des Schleitheimer Bekenntnisses. (Staatsarchiv des Kantons Zürich, E II 446, f. 117r)

Der ist mit also, Dañ die die es nicht sein, die haben ¹¹⁷ in fleißig
 zu erweyter mit sampt allen gelübten die begirten in jhesu mich
 wol vund die bündler, welche wir magen; Absunder vñ von
 einm Dañ sie sind verheit. Bittend dem Herren vmb die erkantung
 zur buß, vund vns vmb behendigkeit dem angegriffen walg frizwan
 Den noch der ege gottes, vund seines sons Christi Amen.

Die Artikel so wir gehandelt haben, vñ in dem wir eins vor
 dem sein die.

i. tauff, ii. Ban. iii. beschung des Brots. iij. Absunderung von gro
 vnd. v. Gilt in d. gessen. vi. s. Gessen. vii. Gessen.

Zum ersten, So merckend von dem tauff. Der tauff sol geben
 werden allen denen so gelernt sind die buß vñ endung des habens,
 vñ glauben in der war hant, die ist sind durch es ist ein Genuß
 genommen sein, vund allen denen so wollen wandlen in der wiff
 vsprenung Jesu Christi; vñ mit im begraben wollen sein in todt,
 vñ die sie mit im auferstehen mögen, vñ allen denen so es in selb
 mynung von vns begären vund fordern, durch sich selbst. Mit dem
 werden außgeschloffen alle kinder tauff, des Bapsts sörsse vñ
 vñ so gewol. Soltes hat er zugnuß vñ grund der geseufft,
 vund brauch der apostol Mat. 28. Mar. 16. Act. 19. viij. xij. xij.
 Des wollen wir vns einflüglick halten, die vñ vñ, vund vor
 s. Gessen.

Zum andern, Ein wir verzeiget worden von dem Ban also, der
 Ban soll gebrauch werden mit allen denen, so sich dem Herren
 er geben haben, nach zu wandlen in seinen gebotten, den mit allen
 denen die in eurer lye Christi getaufft sein worden, vund sich
 lassen brüder oder schwester nennen, vund doch vñ entfliehen,
 vñ fallen in vñ fal vñ sind, vñ ouer öffentlich vñ vñ.
 Die selben sind vermaut vor dem zum andern mal heimlich, vñ zum
 dritten mal öffentlich, vor aller gessen gstraff oder gebann werden
 noch dem befehl Christi. Mat. 23. Soltes aber sol geschah nach
 ordnung des gottes vor dem brot vñ Gessen, mit wir vñ
 lye lye vñ in einer lye von einm brot Gessen vñ Gessen mögen,
 vund von einem kalch trinken.

Zum dritten. In dem brot vñ Gessen sein vñ vñ worden vñ
 vñ vñ, alle die ein brot vñ Gessen wollen zur geseufft des
 brots vñ lye Christi, vund alle die von einem vñ vñ wollen
 zu

cap., wie er dann ouch spricht: Wir habend Christi sinn, unnd meyn auch, ich hab den geist gottes. Es seint vil ursachen dem ungläubigen fürzewenden, sich zû scheyden, ein also, die ander sunst, ja das auch zû zeitten der ungläub [den glauben] in seinen wercken hasset unnd vervolget, wie dann Christus zeuget: deine haußgenossen werden deine feind sein, und also auß widerwillen und zorn dz glaubig von ungläubigen vertrungen und verstossen wirt, dz ist noch kein scheydung vor gott, dann sy seint noch eyn fleisch im dem, dz keins sich von seinem eignen fleisch an dz frombd hüren fleisch gehenckt hat, unnd mit der hüren ein fleisch worden, darumb allein hüre scheydet. Wår dem herren anhangt, der ist mit im ein geist, i. Cor. 6, und fleisch von seinem fleisch und bein von seinen beinen, Ephes. v., dz ein groß geheymnuß ist. Ich sag aber von Christo unnd seiner gmeind, dann wir seint auch ein spons unnd gmahel Christi ii. Cor. xi; Hos. ii. Apoc. xix. ihm vermehlet im glauben, verlond vatter und mütter, weib und kinder, acker und matten, auch unser eygen läben. Mat. x. xix. Luc xiiii, hangent im an und seint mit im ein geist. Wenn es aber dahin kompt, das wir uns scheyden müssen von eintwederem gespons und gemahel, und dem anderen anhangen, ja einwäders unrecht thûn, die liebe unnd gmeynschafft gottes unnd glouben verlon unnd dem fleischlichen gemahel, mit dem wir ein fleisch, mer anhangen und ghorsamm [f. 126v] sein, dann dem geistlichen gemahel Christo. Jetz gibt es ein kampf, dz man sehen mag, wår mer liebet weib, mann und kind, aeker und matten, und itz wirts kunt, welches die außewelten gottes seindt, wie Esdras redt am xvi. cap., die alles verlond und Christo nochvolgend unnd dem creutz alle tag.

Und dann oder ietz ist ein brüder und schwester in solchen fällen nit gefangen. Die ehe ist wol ein bandt und verpflichtet, wie sie Paulus nennt, das keyns syns eignen leips mechtig, sunder dz ander, unnd keyns dem anderen abweichen mag. Also ist es doch vor gott nit so groß, dz das glaubig umb dz band der ehe willen muß unrâcht thûn, dem mann mer gehorsammen unnd lieben dann gott, damits mit dem ungläubigen ein fleisch bleiben mög, sonder iez übertrifft die geistlich verpflichtet und ehe mit Christo, und glaub, liebe und ghorsamme gottes mer, dz uns kein creatur von gott unnd der liebe Christi nit scheiden mögen Ro. viii. und sollent ehe den fleischlichen dann den geystlichen verlan, und

nit die gewissen verstreichen auß dem band der ehe, das wir mer achten fleischliche dann geystliche schuld und pflicht, wie dann geschriben stat: Wer mer liebet, vatter, mütter, weib und kindt, ist meinen nit werdt, ja auch, wers nit mage alles verlon und hassen sein eygen leben, und absagt allem das er hat Lu. xiiii. Drumb hörstu itz mit grundt Gottes wort, das hertigkeyt deß hertzen und unglauben nit scheydet, sonder alleyn hürerei, und so lang keyn verenderung geschicht mit eynem andern fleisch, so seint sie noch eyn fleisch. Und sagen zû dem also, so einer oder eine abgeschieden on hüre, das ist, ehepruch, und nimbt ein andre oder andern, das halten wir für hüre unnd nit glieder am leip, ja auch wer die abgeschiedne nimpt, den halten wir auch für eyn hürer nach den worten Christi. Wer weiter scheydet unnd nit zûfelt den worten Christ, der zerstrewt, und weyßt nüt, und den wården wir meiden nach den worten Christi, als einen abtrünnigen, der sich selbs verdampt, Tit. iii. Als mitt den klügen red ich, urteylend ihr was ich sage. Got geb uns verstand und weißheyte von oben herab in allen dingen zû der erkantnuß sein selbst zû seinem preyß, Amen.

Br. M. L.

M. D. xxxiii.²¹

Anmerkungen

- 1 Yoder, John H.: *The Legacy of Michael Sattler, Classics of the Radical Reformation* 1, Scottdale 1973; Snyder, Arnold C.: *The Life and Thought of Michael Sattler, Studies in Anabaptist and Mennonite History* 26, Scottdale 1984; Baecher, Claude: *Michael Sattler. La naissance d'Eglises de protestants au XVIIe siècle, Cléon-d'Andran* 2002. Die neueren Arbeiten von Hans-Otto Mühleisen halten wir, was den Täufer Sattler angeht, auf weiten Strecken für spekulativ.
- 2 Leu, Urs B. und Scheidegger, Christian (Hg.): *Das Schleitheimer Bekenntnis 1527*. Einleitung, Faksimile, Übersetzung und Kommentar, Zug 2004, S. 36.
- 3 Vgl. Leu, Urs B. und Scheidegger, Christian: *Die Zürcher Täufer 1525–1700*, Zürich 2007.
- 4 Der Text stellt eine von vielen Abschriften von einer Vorlage dar, die in typisch täuferischer Manier in der Gemeinschaft abgeschrieben und verteilt worden sind. Ein weiterer, unter den Zürcher Täufern oft kopierter Text ist etwa die Schrift «Vonn dem christen ban unnd ußschluß der unghorsammen und bösen menschen von den frummen und gläubigen in der gemein gottes» von Thomas Meyer aus Retterschen bei Lindau am Bodensee, von dem allein im StAZH drei Exemplare aufbewahrt werden: E II 444, fol. 142–159; E II 444, fol. 227–240; E II 444, fol. 242–257. Vgl. Leu, Urs B.: *Die Zürcher Täufer zur Bullingerzeit*, in: Campi, Emidio und Opitz, Peter (Hg.): *Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence*, Zürich, 25.–29. 8. 2004, *International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575)*, Bd. 1, *Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte* 24, Zürich 2007, S. 264 f.
- 5 Vgl. Zwingli, Huldrych: *In catabaptistarum strophas elenchus*, hg. von Walther Köhler, in: *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke*, Bd. 6, 1. Teil, Zürich 1961, S. 6 f., 107 und 122.
- 6 Leu, Urs B. und Weidmann, Sandra: *Huldrych Zwingli's Private Library (Studies in Medieval and Reformation Traditions 215)* Leiden/Boston 2019.
- 7 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (https://opacplus.bib-bvb.de/TouchPoint_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestände-SearchType=2), Nr.: VD 16 S 1882. Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt die einzigen beiden Exemplare, die bekannt sind (Signaturen: 8° Mor. 135/2 [Res] und Res. Polem. 875, Beiband 6).
- 8 VD 16 S 1881.
- 9 Vgl. Haas, Martin: *Drei Täufergespräche, Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz*, Bd. 4, Zürich 1974.
- 10 Ediert von Jenny, Beatrice: *Das Schleitheimer Täuferbekenntnis 1527*, in: *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 28 (1951), S. 5–81.
- 11 Der Traktat über die Ehescheidung fehlt in Cod. Hab. 17 und Cod. Hab. 20 des Stadtarchivs Bratislava wie auch in Cod. XV G 10 des Nationalmuseum Prag. Er ist hingegen vorhanden in Cod. Hab. 20 (Stadtarchiv Bratislava). Vgl. Rauert, Matthias H. und Rothkegel, Martin: *Katalog der hutterischen Handschriften und der Drucke aus hutterischem Besitz in Europa, Quellen zur Geschichte der Täufer*, Bd. 18/1+2, Gütersloh 2011, S. 342, 373, 425 und 1095. Ob er auch im Codex E.W.3 und im Codex Braitmichel vorhanden ist, konnte nicht überprüft werden, weil sich beide im Besitz hutterischer Brüderhöfe in Nordamerika befinden, deren Bestände schwer zugänglich sind. Vgl. Snyder, Arnold: *The Influence of the Schleithem Articles on the Anabaptist Movement: An Historical Evaluation*, in: *Mennonite Quarterly Review* 63 (1989), S. 336. Der von Snyder erwähnte Codex Pal. Germ. 793 der Universitätsbibliothek Heidelberg enthält lediglich Michael Sattlers «Sendbrief» (fol. 92r–102v).
- 12 Den Hinweis darauf verdanke ich lic. theol. Rainer Henrich.
- 13 Von Muralt, Leonhard und Schmid, Walter: *Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz*, Bd. 1: Zürich, Zürich 1974, Nr. 269, 292, 330, 338 und 415.
- 14 Das Zürcher Ehegericht akzeptierte auch andere Gründe für eine Scheidung wie etwa Impotenz des Mannes, vgl. Köhler, Walther: *Zürcher Ehegericht und Genfer Konsistorium*, 2 Bände, Leipzig 1932/1942.
- 15 Vgl. auch Reinholdt, Katharina: *Ein Leib in Christo werden. Ehe und Sexualität im Täuferum der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 227)*, Göttingen 2012, S. 233–276.
- 16 Sattler, Michael: *Brüderlich Vereinigung etzlicher Kinder Gottes sieben Artikel betreffend ...*, hg. von Walther Köhler, *Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation*, Bd. 2, Heft 3, Leipzig 1908.
- 17 Das Wort fehlt hier, wobei es sich vermutlich um einen Abschreibfehler handelt.
- 18 Es müsste heißen 1. Kor. 6 anstatt 1. Kor. 26, offenbar ein Abschreibfehler. Es handelt sich genau genommen um 1. Kor. 6, 16.
- 19 Eigentlich zu lesen «mit», muss aber «nit» heißen.
- 20 Diese sinnlose Wortwiederholung weist darauf hin, dass der Text von einer Vorlage abgeschrieben worden sein muss.
- 21 Die unterstrichene Schlusspassage wurde getreu der gedruckten Vorlage abgeschrieben, wobei die gleich gesetzten Buchstaben «u» und «v» hier unterschieden werden.